

Interview mit Norbert Schwaiger: der Trumpf/Piris-Bericht (Brüssel, 22. November 2006)

Quelle: Interview de Norbert Schwaiger / NORBERT SCHWAIGER, Raquel Valls.- Bruxelles: CVCE [Prod.], 22.11.2006. CVCE, Sanem. - VIDEO (00:08:05, Couleur, Son original).

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/interview_mit_norbert_schwaiger_der_trumpf_piris_bericht_brussel_22_november_2006-de-5fd6686f-5d73-41ad-b98d-a5c1064051b2.html



Publication date: 05/07/2016

Interview mit Norbert Schwaiger: der Trumpf/Piris-Bericht (Brüssel, 22. November 2006)

[Raquel Valls] Sie waren Mitglied der Arbeitsgruppe, die mit der Ausarbeitung des Trumpf/Piris-Berichts betraut war. Worum ging es bei diesem Bericht aus dem Jahr 1999?

[Norbert Schwaiger] Dieser Bericht war vom Europäischen Rat von Wien in Auftrag gegeben worden. Und dieser Auftrag erfolgte sicher mit Blick auf die zukünftigen Entwicklungen der Union im Ganzen. Aber gleichzeitig lag die Aufgabe auf einer Linie mit dem, was Ersbøll bereits begonnen und Trumpf weitergeführt hatte: die Bestätigung des Sekretariats als Instanz, die auch inhaltlich arbeiten, Elemente zu Überlegungen beitragen und mögliche Lösungswege für die zukünftigen Prozesse des Rates und des Europäischen Rates aufzeigen kann.

Dieser Bericht behandelt fast alle großen Themen. Er stellt die Funktionsweise des Rates und seiner vorbereitenden Gremien dar, genauso wie die Funktionsweise des Europäischen Rates selbst. Außerdem natürlich die Arbeit des Sekretariats, seine Strukturen, seine Organisation, seine Entwicklungsmöglichkeiten, und selbstverständlich die Transparenz, die seit Birmingham ständig auf der Tagesordnung stand. Aus diesem Grund war ich Mitglied dieser Gruppe und habe wie gewohnt meinen Beitrag geleistet.

Der Bericht ordnete sich bereits in die Verhandlungen über den Vertrag von Nizza ein, der einige, von Maastricht und Amsterdam offen gelassene Lücken schließen sollte. Der Vertrag ging aber noch weiter, vor allem im Hinblick auf die zusätzlichen Erweiterungsrounds, die sich nach Nizza bereits abzeichneten. Sie erinnern sich, Nizza sollte der Vertrag sein, der die Union in die Lage versetzen sollte, diese neue Erweiterungswelle zu verkraften.

Nizza hat nicht alle seine Versprechen gehalten und hat in mancher Hinsicht die Sache noch verkompliziert. Aus diesem Grund wurden die Überlegungen früher als erwartet im Rahmen des Konvents fortgeführt, der eine Initiative des belgischen Vorsitzes war. Die Belgier hatten ja, wie man sich erinnert, in institutioneller Hinsicht besonders unter Nizza gelitten, sie dort zum ersten Mal anders als die Niederlande behandelt wurden.

Man muss die Dinge, also auch diesen Bericht, immer in ihren Kontext einbetten. Er wurde offiziell nicht oft zitiert, weder während der Arbeiten zu Nizza noch in den Arbeiten des Konvents, aber die Elemente, die er produziert hat, blieben nicht unbemerkt und waren sicher eine Quelle der Inspiration für zukünftige Arbeiten.

[Raquel Valls] Der Trumpf/Piris-Bericht schlug Reformen des Rates vor, die keiner Vertragsänderung bedurften?

[Norbert Schwaiger] Es gab beispielsweise Ideen zur Kontinuität der Arbeiten, Programme für mehrere Vorsitze. Es gab Überlegungen. Der Bericht machte nicht wirklich präzise Vorschläge, sondern erwähnte Wege, die man einschlagen könnte, zog mehr oder weniger entschlossene Schlussfolgerungen, wie beispielsweise zur Kontinuität des Vorsitzes; angesichts der Zahl der Mitgliedstaaten der Union nach der nächsten Erweiterung sollte der doch vielleicht Vorsitz länger dauern. Entweder mit Beamten, die in den Mitgliedstaaten ernannt werden, oder durch eine Aufteilung.

Es gibt bereits ähnliche Modelle, beispielsweise für den Vorsitz des früheren Währungsausschusses, des jetzigen Wirtschafts- und Finanzausschusses: Ein hoher Beamter aus einem Mitgliedstaat wird für zwei Jahre ernannt und gewährleistet eine Kontinuität bei den Vorarbeiten. Das ist nur ein Beispiel, das man aber als Vorbild genommen hatte. Es gab auch Vorschläge für eine bessere Strukturierung der Ratsdebatten; angesichts der Zahl der Mitglieder sollten nicht mehr alle reihum das Wort ergreifen, sondern der Vorsitz sollte die Beratungen anhand von Dokumenten oder Programmen in die Hand nehmen, die die wirklichen Probleme unmittelbar auf den Verhandlungstisch brachten. Also keine allgemeine Aussprache in alle Richtungen, sondern Punkt für Punkt sollten die Schwierigkeiten angesprochen werden, und diejenigen, die

Probleme hatten, sollten sich melden, und dann würde man eine Lösung suchen.

Eine sehr zielgerichtete Angelegenheit also. Denn wenn man zu sechst ist, kann eine „tour de table“, eine Aussprache, sehr nützlich sein und dauert höchstens eine Stunde. Zu zwölf oder fünfzehn dauert die Angelegenheit schon zwei Stunden oder mehr. Und angesichts der Tatsache, dass eine Ratstagung in den verschiedenen Zusammensetzungen einen, anderthalb oder höchstens zwei Tage dauert, muss man die Zeit natürlich bestmöglich nutzen. Die meisten Vorschläge gingen also in diese Richtung. Bei der Transparenz schlossen wir uns dem an, was seit Birmingham und Edinburgh bereits getan worden war, denn die Transparenz war Realität geworden. Dabei ging es also vor allem darum, die Dinge zu ergänzen und ein wenig weiterzuentwickeln.

[Raquel Valls] Mehr Transparenz und mehr Effizienz also?

[Norbert Schwaiger] Ja, es ging im Grunde genommen um die Verfügbarkeit und die Nutzung der elektronischen Hilfsmittel. Das war einer der Vorschläge. Es ging auch darum, um die Verfahren ein wenig zu verbessern, beispielsweise bei der Herausgabe bestimmter Dokumente. Über die Verbreitung wurde beispielsweise gesagt: Wenn man einer Person ein Dokument gibt, dann kann man es auch gleich ins Internet stellen. Dort konnte man inzwischen die Liste der Dokumente finden, mit denen die Antragstellung auf Herausgabe von Dokumenten leichter und effizienter wurde. Und so ging es weiter in dieser Richtung.